

Die verschiedentlich im Börsenblatt behandelte Frage der eben- t. Gründung einer Buchhändler-Paket-Bestellanstalt in Leipzig veranlaßt mich, auf ein geschäftliches Unternehmen hinzuweisen, das bereits für einen Teil des Pariser Buchhandels die Rolle einer solchen Einrichtung versieht.

Seit Jahrhunderten befinden sich die großen Verlagshäuser auf der linken Seite der Seine, im Viertel der Sorbonne, während die bedeutendsten Sortimenten auf der rechten Seite an den großen Boulevards liegen. Um nun diesen Sortimentern eine regelmäßige Lagerergänzung zu ermöglichen, haben fast alle bedeutenden Verlagshäuser, und besonders die der »rive gauche« einen Stadtreisenden (placier), der an den Wochentagen an jedem Vormittag die Buchhandlungen besucht und die vorliegenden Aufträge entgegennimmt. Gleichzeitig überzeugt er sich davon, daß die Werke des von ihm vertretenen Verlagshauses in der Auslage nicht zu stiefmütterlich weglommen und die Novitäten stets in genügender Anzahl vorhanden sind. Die Bestellungen werden sofort erledigt und noch am gleichen Tage vom Verleger ausgefahren. Lange Zeit wurde dies durch die Markthelfer oder eigene Gespanne besorgt, bis eines Tages ein findiger Mann den »Electric-Transport« gründete, der ausschließlich den Interessen des Buchhandels dient. Die Wagen dieser Firma fahren verschiedene Male am Tag bei den Verlagshäusern vor und schaffen die Pakete in die Magazine des »Electric-Transport«, wo die Sendungen gruppiert und von dort an die Sortimenter und Kommissionäre ausgefahren werden. Auch ist es in Paris Sitte, daß die Verleger die Remittenden der Sortimenter selbst einholen lassen, was wohl durch die weiten Entfernungen erklärlich ist. Diese Arbeit fällt gleichfalls dem Electric-Transport zu, der für alle Besorgungen einen im voraus festgesetzten Betrag pro Monat erhält. Viele Verlagshäuser haben diesen Expeditionsmodus angenommen, wodurch alle Fuhren in eine Hand kamen und verschiedenen Verlegern ermöglicht wurde, ihr Personal zu verringern, da die Botengänge auf das Mindestmaß herabgesetzt sind und alle Markthelfer ständig im Geschäft verbleiben können.

In der Tageszeitung »Comœdia«, die sich speziell mit theatralischen Dingen beschäftigt, fand sich eine Bekanntmachung, wonach sich verschiedene Autoren und Komponisten zusammenschlossen und die »Société nouvelle d'Éditions et d'Auditions musicales et littéraires« gegründet haben. Die Notwendigkeit dieses Unternehmens wird damit begründet, daß die Verleger sich nicht intensiv genug für die von ihnen veröffentlichten Werke interessieren, sondern sie in ihren Magazinen ruhen lassen. Da nun die Autoren sich nicht selbst mit dem Vertrieb ihrer Werke befassen können, bleiben diese oft unbekannt und ungekauft, während es die neue Firma den Komponisten ermöglichen soll, tatsächlichen Nutzen aus ihren Schöpfungen zu ziehen. — Wenn diese Gesellschaft auch in der Lage sein sollte, ihre Pläne auszuführen, so erscheint es doch fraglich, ob sie wirklich einen angemessenen Absatz ihrer Verlagswerke garantieren kann, denn ein Verleger wird im eigenen Interesse unter der Menge der eingehenden Manuskripte eine sorgfältige Auswahl vornehmen, während in einer Gesellschaft wie der genannten, wo jeder Autor zugleich Gesellschafter sein wird, alle Vorbedingungen für eine Überproduktion gegeben sind, so daß der eigentliche Zweck kaum erreicht werden dürfte.

Eine auch den Buchhandel lebhaft interessierende Rundfrage hat die Tageszeitung »Gil Blas« an die »intellektuelle französische Elite« gerichtet. Es handelt sich darum, die 10 besten französischen Romane zu bestimmen, wobei nur Werke von lebenden Schriftstellern genannt werden dürfen und auch jeweils nur ein Werk von jedem Autor. Ein Verleger hat sich schon bereitgefunden, diejenigen 10 Werke, die die meisten Stimmen auf sich vereinigen, in einer Luxusausgabe erscheinen zu lassen. Die 10 Personen, deren Liste dem endgültigen Ergebnis am nächsten kommt, erhalten dann eine für sie besonders hergestellte Ausgabe gewidmet. Um nun zu vermeiden, daß ein Autor, der nur wenige Bände veröffentlichte, hinter einem andern zurücksteht, der ein reicheres literarisches Gepäd hat, und um das Zerplittern der Stimmen zu umgehen, soll erst der Name eines Autors und dann der Titel der Werke berücksichtigt werden. Diese

Frage ist an über 300 Personen gesandt worden, darunter an alle Mitglieder der Académie française und alle bedeutenden lebenden Schriftsteller. Die Antworten müssen bis zum 31. März eingekauft sein. Über das Ergebnis wird seinerzeit hier berichtet werden.

Erst heute ist es mir möglich, auf die Dezember-Nummer des von Mr. René Villouy geleiteten: »Bulletin officiel de l'Union syndicale des Maîtres Imprimeurs de France« hinzuweisen, worin in geschmackvoller Anordnung Druckmuster der bedeutendsten Druckereien geboten werden, die ein bemerkenswertes Zeugnis über den hohen Stand der französischen Druckindustrie bilden. Von besonderem Interesse für den Buchhandel ist der darin veröffentlichte Artikel »La Librairie française en 1912« von M. Grellet. Da der hierin enthaltene Rückblick mir beachtenswert erscheint, lasse ich einige Auszüge daraus folgen: Die Klassiker bilden stets für die Verleger ein günstiges Verlagsobjekt. Victor Hugos Werke sind deshalb in zwei verschiedenen Ausgaben veröffentlicht, einmal bei Nelson (à 1 Franc. 25 Cts. der Band) und dann bei Flammarion in Bänden zu 3 Franc. 50 Cts. Die Ausstattung und das Format der letzteren machen aus ihr eine Volks- und Bibliotheksausgabe zugleich. Bei Conard erschien Band III—IV und V der Bibliotheken-Ausgabe von Balzacs Werken. Gerade dieser Ausgabe ist rühmend nachzusagen, daß sie ein würdiges Denkmal der französischen Buchherstellung ist, denn sie ist auf »Papier du Marais« von der »Imprimerie Nationale« gedruckt und bildet ein muster-gültiges Beispiel für das Zusammenarbeiten der drei Faktoren Verlag, Druckerei und Papierherstellung. Eine Gesamtausgabe der Werke von Stendhal (Henri Behle) erscheint bei Champion; sie ist auf 35 Bände berechnet, wovon die ersten beiden bereits veröffentlicht sind.

Unter dem Sammeltitle »Bibliothèque française« veröffentlicht die Firma Plon Auswahlbände aus den Werken der bedeutendsten Schriftsteller aus der Zeit des 16. bis 19. Jahrhunderts, die Texte sind mit Kommentaren der bedeutendsten Kritiker der Jetztzeit versehen. Bei Crès & Cie. erscheinen »Les Maîtres du Livre«, eine Sammlung in 18<sup>o</sup>, die auf gutem Papier nur in einigen hundert Exemplaren hergestellte Werke von literarischer Bedeutung enthält, wie Barrès, Stendhal, Verhaeren usw. Aus der Menge der geschichtlichen Publikationen sind zu erwähnen: de Nolhac, Histoire du Château de Versailles (E. Paul) und E. Maclair, Florence (Fontemoing). Als bedeutende geographische Werke verdienen Beachtung: »La grande géographie illustrée« von Oursème Reclus (Bong) und Jousset, »La France« (Larousse). Das bedeutendste Reisebuch des letzten Jahres war: Dr. Charcot, L'expédition antarctique française (Gauthier-Villars), als bestes Werk über den Alpinismus wird Henri Ferrand, La route des Alpes (Rey-Grenoble) genannt. Die Firma Laurens, die sich fast ausschließlich mit dem Verlag von Werken über Kunst und Kunstgeschichte befaßt, hat ihren Sammlungen eine neue angegliedert: Les provinces françaises, worin bereits 3 Bände erschienen: Auvergne, Touraine und Bourgogne. In der bei Plon erscheinenden Sammlung »Maîtres de l'Art« sind neu veröffentlicht: Fra Angelico von Pichon und Les sculpteurs français du XIII<sup>e</sup> siècle von M<sup>lle</sup> Billion. Von den teuren Luxusausgaben sind zu erwähnen: Donnah, »Le ménage de Molière«, je nach Ausstattung 300—600 Franc., und La Galerie du Régent (200—500 Franc.), beide bei Manzi, Jolyant & Cie. Von den Veröffentlichungen der Firma Piazza sind zu nennen: Le Désert und Contes du temps jadis. Populärwissenschaftlicher Natur sind: Larousse médical und La Mer (beide bei Larousse), sowie Les Merveilles du Monde (Hachette).

Der Berichterstatter schließt seinen Artikel mit dem Hinweis, daß eine deutlich ausgesprochene Strömung im Verlagsbuchhandel festzustellen sei, neue Werke nicht mehr zum Preis von 3 Franc. 50 Cts. zu veröffentlichen; besonders scheint es ihm, als ob der Snobismus, der wertvolle Werke nur wegen ihres hohen Preises kauft, immer mehr um sich greife. Er schließt seine Betrachtung (Fortsetzung auf Seite 2807.)